UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler in Deutschland von der frühesten Zeit bis auf unsere Tage

Schweinfurt [u.a.], 1844

Abbildung XII u. XIV. Die Tapeten im Dom zu Halberstadt und in der Stiftskirche zu Quedlinburg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-63978

Visual Library

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

TAPETEN IN DER STIFTSKIRCHE ZU QUEDLINBURG.

GEWIRKTE TAPETE DER SÜDSEITE IM CHORE DES DOMES ZU HALBERSTADT.

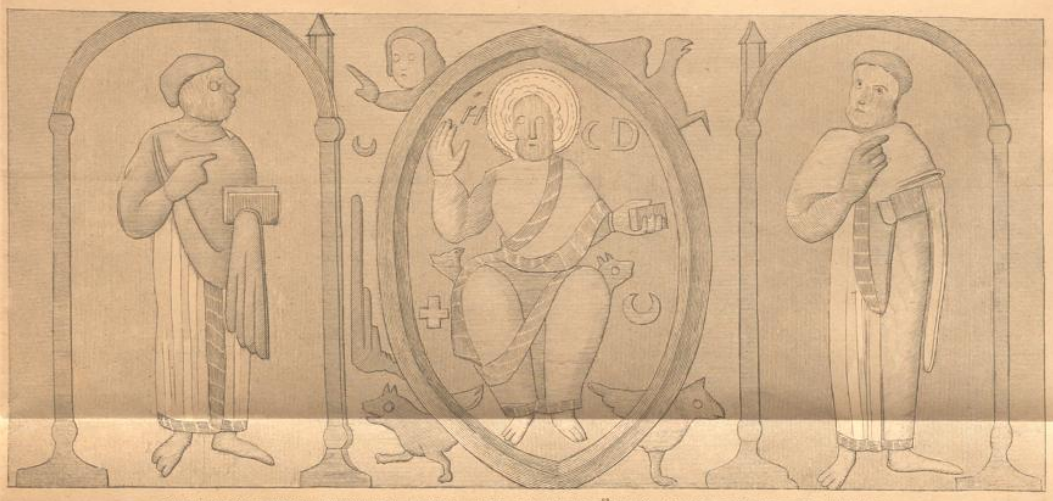

ABBILDUNG EINES THEILES EINES AUS SILBERFÄDEN GEWIRKTEN KRAGENS
EINES BISCHOFGEWANDES AUS DEM 12TEN JAHRHUNDERT.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

TAPETEN IN DER STIFTSKIRCHE ZU QUEDLINBURG.

TAPETE DER SÜDSEITE IM CHORE DES DOMES ZU HALBERSTADT.

Abbildung XIII u. XIV.

Die Tapeten

im Dom zu Halberstadt und in der Stiftskirche zu Quedlinburg.

In der Beschreibung des Domes zu Halberstadt, im II. Hefte der Kunstdenkmäler, haben wir bereits auf die vielen Kunstschätze hingewiesen, welche theils als Schmuck der Kirche dienen, theils in der sogenannten Schatzkammer aufbewahrt werden, aber auch in der Liebfrauenkirche zu Halberstadt wie in der Stiftskirche zu Quedlinburg sich Dokumente der ältesten christlichen Kunst befinden. Wie nun unter den in hiesiger Gegend bekannten Stückreliefs die in der Klosterkirche zu Gröningen auf einer sehr niederen, die in der Liebfrauenkirche zu Halberstadt vielleicht auf der höchsten Stufe der Kunstkultur des 11. Jahrhunderts stehen, so zeigen auch die Wandtapeten im Dom zu Halberstadt und die in der Stiftskirche zu Quedlinburg, die erst in neuerer Zeit durch die Wachsamkeit des Hrn. Zeichnenlehrers *Steuerwald* und des Dr. *Lucanus* entdeckt und zu Tage gefördert sind, sehr verschiedenartige Stufen des Styls, des Geschmacks, der Technik und der Kunstweihe. In Bezug auf Styl, grossartig schöne Darstellung, Handlung und technische Ausbildung lassen sich im Ganzen fünf verschiedene Gattungen unterscheiden, welche dem 12., 11., zum Theil sogar dem 10. Jahrhundert angehören können. Ob aber diese Kunstwerke alle von einheimischen Künstlern, oder zum Theil von Meistern vollendet sind, die man aus fernen Landen, vielleicht aus Byzanz selbst, dem Hauptsitz der damaligen Kunst, hieher gezogen, oder ob nicht manches Kunstwerk in Byzanz vollendet, von dort fertig hieher gebracht ist, das wird sich wohl nicht ganz sicher ermitteln lassen. Dass aber Halberstadt, welches schon vor der Stiftung des Bisthums für Ostsachsen durch *Karl den Grossen* ein ansehnlicher Ort, dann der Sitz dieses höchst ansehnlichen Bisthums war, auch schon sehr früh der Hauptsitz der christlichen Kunst in Ostsachsen gewesen ist, beweisen auch die vielen im Rundbogenstyl erbauten Kirchen in Halberstadt und in den nächstgelegenen Ortschaften, ferner dass diese mit Stückreliefs und Wandmalereien geschmückt wurden, z. B. die Liebfrauenkirche schon im 11. Jahrhundert. Dass nun wiederum die Stückreliefs in Gröningen und Häcklingen, obwohl dem Styl zufolge gleichzeitig mit denen in der Liebfrauenkirche, augenscheinlich von weniger begabten Künstlern gearbeitet sind, ist wiederum leicht erklärlich: denn ohne allen Zweifel behielt man die geschicktesten Meister für die Hauptkirche der Hauptstadt zurück. So mag auch die wesentliche Verschiedenheit im Kunstwerthe der Tapeten zu Halberstadt vorzugsweise in der Individualität der verschiedenen Künstler und deren Kunstgeschick zu suchen seyn. Dann kann das Ganze auch eben sowohl eine steigende Entwickelung, als auch ein Abschreiten zum Verfall bekunden. Als die wichtigsten Anhaltspunkte betrachten wir demnächst die Stückreliefs und die Wandmalereien in der Liebfrauenkirche, die, weil sie unbeweglich sind, jedenfalls hier an Ort und Stelle ausgeführt seyn müssen. Eine nähere Beschreibung derselben wird bereits vorbereitet, wir wollen indess zunächst die Tapeten betrachten.

Jedenfalls besitzen die Tapeten, welche, wie vorn erwähnt, erst in neuester Zeit wieder aufgefunden und jetzt im Zyther der Schlosskirche zu Quedlinburg aufgehängt sind, unter den vorliegenden den höchsten Kunstwerth. Der Typus derselben ist weder byzan-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tinisch, noch romanisch, sondern weit eher griechisch. Die Zeichnung der Figuren ist durchweg edel; in den Stellungen ist richtige Bewegung, Würde und Grazie; viele Köpfe sind von grossartiger Schönheit, die Gewandung ist einfach, der Faltenwurf vollkommen natürlich, leicht und schön, der Stoff zum Theil mit Sternen und anderem Schmuck zierlich gemustert. Die Figuren in ganzer Gestalt, etwa $^3/_5$ Lebensgrösse, sind voll Charakter und Meisterstücke der Erfindung. Die technische Ausführung der Tapeten ist von der grössten Vollkommenheit, die Wahl der Farben und deren Abstufungen sind musterhaft, und obwohl Alles scharf konturirt ist, erscheint dennoch das Ganze höchst harmonisch. Von dem Kantenwerk, welches jedes Tableau umfasst hat, sind nur noch einzelne Theile erhalten. Die Tapeten nämlich sind sammetartig gewirkt; der Aufzug ist Hanf, das Fadenwerk Seide. Durch das Sammetartige und Weiche der Fäden haben, ohne die Kraft zu mindern, alle Konture und Uebergänge die eben gerühmte Zartheit und Weiche. Leider sind von diesen Tapeten nur drei Felder einigermassen erhalten, es wird indess auch noch das vierte ziemlich gut zusammengestückt werden können. Auf einem dieser Tableaux sind die Cardinal - Tugenden durch allegorische Figuren dargestellt, auf dem andern die Tugenden des Ritter- und Bürgerstandes u. s. w. Beiliegende Conturzeichnung wird die Anschaulichkeit erleichtern.

Obwohl nun weder Jahreszahl, noch sonst ein sicheres Zeichen die Zeit des Ursprungs dokumentirt, so glauben wir doch auf richtigem Wege zu seyn, wenn wir annehmen: dass sie aus der Zeit *Otto's des Grossen* herrühren. Einmal glauben wir nicht, dass diese Tapeten jemals dazu bestimmt waren, als Schmuck einer Kirche zu dienen. Die Darstellungen waren weit geeigneter für den Thronsaal eines Kaisers. Die Figuren selbst sind augenscheinlich der griechischen und römischen Mythe entlehnt, wie z. B. die *Sophia, Philosophia* und der *Mercurius*, der hier als Repräsentant der kaufmännischen Verschlagenheit figurirt, und bei vielen ist antikes Vorbild gar nicht zu verkennen. Bevor *Otto I.* sich in Magdeburg eine Hofburg errichtete, war Quedlinburg seine Hauptresidenz. Hier auch hat er die Nachfeier der Vermählung seines Sohnes *Otto's II.* mit der *Theophania*, Tochter des griechischen Kaisers gehalten, und es ist urkundlich, dass bei dieser Feier eine Menge von werthvollen Geschenken von Byzanz nach Quedlinburg gekommen sind, ja dass viele hohe fürstliche Gäste aus Europa die reichsten Geschenke nach Quedlinburg gebracht und geschickt haben. Deswegen nun dürfen wir wohl mit Grund annehmer dass die quäst. Tapeten Geschenke des griechischen Kaisers und ursprünglich der Schmuck des Thronsaales Kaisers *Otto I.* zu Quedlinburg waren. Im 11. Jahrhundert ist die jetzige Schlosskirche erbaut, der Chor aber erst im 13. Die alte Hofburg wird schon im 11. Jahrhundert verschwunden seyn, und es ist selbst zweifelhaft, ob vielleicht das alte Bogenwerk u. s. w. unter der Südseite, hinter und tiefer als die Krypta, welches jedenfalls der Rest der allerältesten Bauten ist, zur alten Hofburg gehört hat. Jedenfalls sind die Tapeten bei Gelegenheit der genannten Umbaue reponirt, später wieder aufgefunden, aber nicht gewürdigt, sondern bei Einrichtung der Kirchenprieche für die hochfürstlichen Äbtissinnen als Fussteppich benutzt. Als solche sind sie von uns stückweise in verschiedenen Priechen entdeckt, der Entwürdigung entzogen, ihrer grossen Solidität wegen noch sehr gut conservirt gefunden, gereinigt und zu Ehren gebracht. Es wird jetzt auch der Versuch beabsichtigt, ein Stück der zerfetzten Theile neu scheeren zu lassen, um zu untersuchen, ob dann auch die Farben wieder in ursprünglicher Schönheit und Reinheit heraustreten. Da das Sammetfadenwerk mehr als $^3/_4$ Zoll lang ist, so kann dieses ohne alle Gefahr geschehen, und gewiss zum Ziele führen.

Die zweite Gattung der gewirkten Tapeten in Quedlinburg unterscheidet sich durch lebhaftere, weniger harmonische Farben, geringere Nobilität der Figuren und durch palmartiges Baumwerk. Von diesen sind nur Bruchstücke vorhanden.

Wir kommen nun zu den Tapeten im Dome zu Halberstadt. Diese sind sämmtlich hautelire - ähnlich gewirkt, das Fadenwerk liegt fest auf und es geht durch, so dass auf der Rückseite jeder Gegenstand umgekehrt sichtbar ist. Diese Tapeten zerfallen, dem Styl und Charakter zufolge, in drei verschiedene Gattungen, die wir nicht unfüglich mit altdeutsch, byzantinisch und romanisch bezeichnen können. Für die ältesten hält man die Tapeten an der Südseite im hohen Chor; der Typus der Figuren erinnert an das Altägyptische, ist aber dennoch eigenthümlich. Die beiliegende Abbildung einer der Hauptdarstellungen, das „Opfer *Abraham's*", wird eine klarere Anschauung geben, als es durch eine Beschreibung möglich ist. Die Zeichnung ist sehr roh, der Ausdruck starr; Licht ist fast nur durch weiss, Schatten der weissen Gewänder roth, sonst durch schwarz angegeben; Abstufungen des Tones sind gar nicht vorhanden. Die Gestaltung der Bäume erinnert an die Form der altisraelischen Armleuchter. Das als Kantenwerk fortlaufende Ornament sind im Winkel gebrochene Leisten, gewöhnlich *à la grecque* bezeichnet. Daneben

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Farbendruck aus dem Schweinfurter Kunstverlag.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zeigen sich auch Reste einer Blätterkante, wie dergleichen noch 11 vorkommen. Auf einer Länge von 40 Fuss und einer Höhe von 42 Zoll sind im Ganzen fünf Darstellungen: *Jakob* und die Himmelsleiter; Anbetung der Engel; *Christus* zu Emmaus; das nachgebildete „Opfer *Abraham's*“ und ein heiliger Georg. An der nördlichen Wand, über den Chorstühlen, befinden sich wiederum Tapeten von gleicher Ausdehnung. In der Mitte *Christus* zwischen *Michael* und *Gabriel*, — von welcher Darstellung eine Nachbildung beiliegt, — rechts und links die zwölf Jünger; nach Osten noch eine gesonderte Darstellung: *Christus* mit der Siegesfahne zwischen den vier Evangelisten. Der Typus des Ganzen ist durchgehends byzantinisch und von den erstbeschriebenen, die wir als Arbeiten deutscher Künstler ohne Einfluss byzantinischer Kunst bezeichnen müssen, sehr verschieden. Bei diesen byzantinischen fällt zwar auch die grosse Starrheit und die Ausdruckslosigkeit der Figuren auf, aber es ist bei diesen schon vielfache Abstufung in den Farbtönen, das Ganze mithin viel weniger hart. Wahrscheinlich gehören beide Gattungen spätestens dem Anfange des 12. Jahrhunderts an. Denn die sichtbaren Brandbeschädigungen müssen wohl von dem Dombrande im Jahre 1179 herrühren, da später kein erheblicher Brand stattgefunden hat. Diese Tapeten haben nicht mehr die volle ursprüngliche Höhe, es fehlt hie und da schon ein Stück der Füsse, und das wenige Kantenwerk, was noch vorhanden, ist nur aus Bruchstücken zusammengesetzt, ja vielleicht ursprünglich nicht einmal dazu gehörig gewesen. Die Darstellungen des *Christus* mit der Siegesfahne und des *Jakob* mit der Himmelsleiter sind nur Nachbildungen auf Leinwand mit Wasserfarben, wahrscheinlich aber doch wohl der Urbilder, die durch den Brand so sehr zerstört waren, dass man sie nicht mehr restauriren konnte. Die Apostelfiguren sind theils stehend, theils sitzend dargestellt und je zu zweien gruppirt und durch Architektur gesondert. *Christus* sitzt auf einer Verschlingung des die ganze Gestalt in ovaler Form umschliessenden Regenbogens, wie dieses die Nachbildung zeigt. Das Rothe ist sehr häufig durch gelb, auch wohl durch hellgrün und gelb gelichtet. Wir nehmen an, dass diese beiden Gattungen Tapeten, wenn auch verschieden im Typus, doch ziemlich gleichzeitig von deutschen Künstlern herrühren werden. Neben diesem ist ein einzelnes Feld von ziemlich eigenthümlichem Charakter und im Styl romanisch. Im Mittelfelde, *Carl der Grosse* auf dem Throne, von einem verschobenen Viereck umgeben, ähnlich dem Monogramm *Otto I.* In der einen äussern Ecke sind Brustbilder von römischen Weltweisen, des *Seneca*, *Cato* u. s. w. Die oberen Brustbilder sind sehr defekt und nur das Wort „*nomini*“ noch lesbar. Das Fadenwerk ist weicher, als das auf den eben bezeichneten zwei Gattungen, die Tapete ist aber gleichfalls so durchwirkt, dass die Darstellung auf der linken Seite gewendet sichtbar ist. Die Zeichnung der Figuren ist sehr gut, die Köpfe sind edel, zum Theil schön und voll Charakter, das Kostüm ist römisch, der Faltenwurf ungekünstelt, leicht und geschmackvoll, auch die Wirkung vollkommen mild und harmonisch. Es nähert sich dieses Tableau überhaupt mehr den Prachttapeten zu Quedlinburg, als den übrigen im Dom zu Halberstadt, und gehört jedenfalls einer ganz anderen Kunstschule und Richtung an.

Dr. Lucanus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN